



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Stadt- und Rathäuser**

**Bluntschli, Alfred Friedrich**

**Stuttgart, 1900**

Drei Beispiele

---

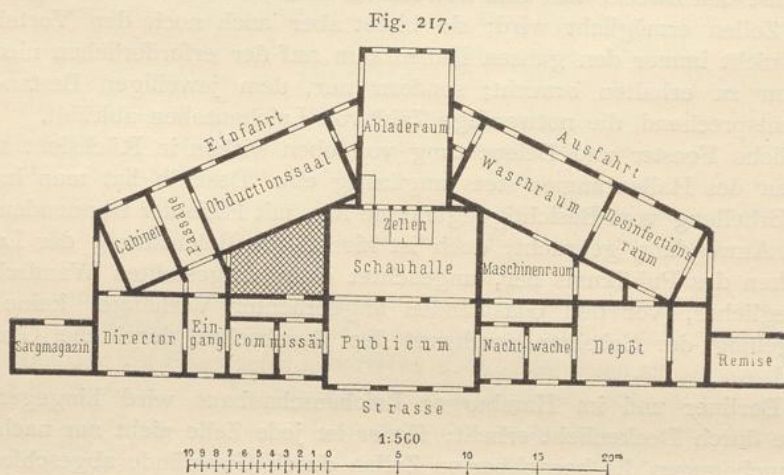
[urn:nbn:de:hbz:466:1-79322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79322)

Die vorstehenden allgemeinen Erörterungen mögen durch kurze Vorführung der drei bekannt gewordenen Leichenschauhäuser in Paris, Berlin und Hamburg noch einige Erläuterungen erfahren.

Die *Morgue* in Paris (Fig. 217 u. 218<sup>287</sup>) ist im Jahre 1864 nach den Entwürfen *Gilbert's* auf der östlich von der *Notre-Dame-Kirche* gelegenen Spitze der Seine-Insel erbaut worden.

In der Mitte der ganzen Anlage ist, von der Straße aus zugänglich, der dem Publikum zur Besichtigung der ausgestellten Leichen dienende Raum, hinter diesem die durch doppelte Glaswände davon getrennte Leichenschauhalle und nächst dieser die Ankunftshalle mit Einfahrt für die Zuführung der Leichen gelegen. Zwischen Leichenschau- und Ankunftshalle sind die 14 Gefrierzellen zum Abkühlen der Leichen eingebaut.

Links vom Mittelbau befinden sich ein Zimmer für den Polizeikommissär, ein solches für den Vorsteher der Anstalt, ein Obduktionszimmer und ein kleines Sargmagazin, rechts dagegen ein Waschraum, ein Desinfektionsraum, ein Maschinenraum und Räume für die Nachtwache. Die Abmessungen der Räume genügen den Anforderungen nur in beschränktem Maße.



Leichenschauhaus zu Paris<sup>287</sup>,

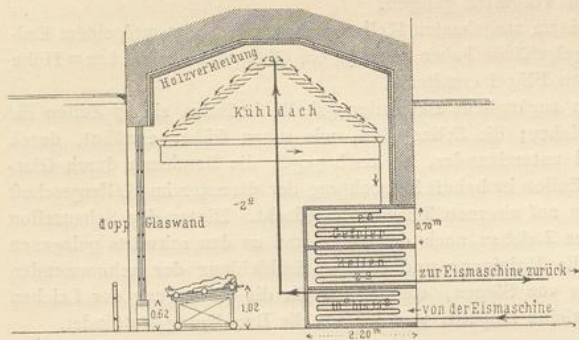
Arch.: *Gilbert*.

Die ankommenden Leichen, von deren Reinigung grundsätzlich abgesehen wird, werden, wie oben bereits erwähnt, nach gescheneher Entkleidung in den Gefrierzellen während einer Dauer von etwa 24 Stunden einer Kälte von  $-10$  bis  $-15$  Grad C. ausgesetzt und dann in vollständig gefrorenem Zustande dem Publikum zur Besichtigung ausgestellt. Von den 14 Zellen werden 4 auf  $-10$  Grad abgekühlt, während die Temperatur der übrigen Zellen, wie jene der Leichenschauhalle zwischen  $0$  und  $-2$  Grad C. gehalten wird. Die ersteren 4 Zellen dienen zur Abkühlung der neu ankommenden Leichen, die anderen 10 Zellen zur Aufbewahrung der bereits abgekühlten und nicht auszustellenden Leichen. Die Leichen werden bei der ersten Abkühlung in kleine, den Körpermaßen entsprechende, oben offene Holzkisten eingelegt; der freibleibende Raum wird mit Sägespänen ausgefüllt, um wider-natürliche Verrenkungen der Gliedmaßen, welche infolge der starken Abkühlung und bei freier Bewegungsfähigkeit der Körper eintreten würden, zu verhindern.

In dem rechts vom Mittelbau gelegenen Maschinenraum ist eine Ammoniak-Absorptionsmaschine (System *Garré*) aufgestellt, welche die in einem Bottich befindliche Chlorcalciumlösung bis zu etwa  $-20$  Grad C. abkühlt und mittels einer Gaskraftmaschine betrieben wird. Die abgekühlte Chlorcalciumlösung wird mittels Umlaufpumpen zuerst nach den vier Zellen von  $-10$  Grad Innentemperatur gedrückt; sie durchströmt hier die an den Decken und Wandseiten angebrachten Rohre und gelangt alsdann zu einem an der Decke der Schauhalle aufgestellten Dache, von dessen leicht geneigten Streifen sie auf allen Seiten herabfließt (Fig. 218). Unterhalb dieses Daches wird die Lösung wieder

<sup>287</sup> Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1864, S. 229 u. Pl. 33-39 — ferner: *Centralbl. d. Bauverw.* 1884, S. 399.

Fig. 218.

Querschnitt durch die Leichenschauhalle zu Paris<sup>287)</sup>. $\frac{1}{125}$  w. Gr.

Die Beleuchtung der Leichenschauhalle findet nur durch die doppelte Glaswand statt, welche sie von der Zugangshalle für das Publikum trennt; letztere erhält ihr Licht durch die nach der Straße gelegenen drei Eingangsthüren.

Mancher anderer Einzelheiten der Pariser *Morgue* geschah bereits in den vorhergehenden Artikeln Erwähnung; die interessante Pfahlrostgründung ist in Teil III, Band I dieses »Handbuchs« (Tafel bei S. 310<sup>288)</sup> wiedergegeben.

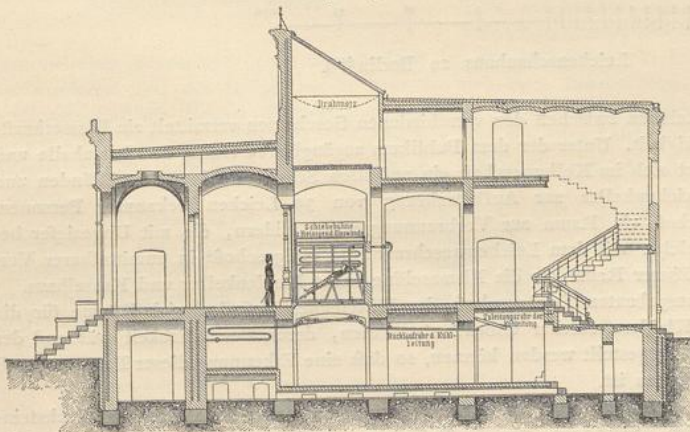
Die Erbauungskosten haben rund 330 000 Mark und die Einrichtungskosten der gesamten Kühlanlagen 35 000 Mark betragen; die Betriebskosten sollen sich, ausschl. Bedienung und Tilgungskosten, auf rund 14 Mark für den Tag berechnen.

Für das Leichenschauhaus in Berlin (Fig. 219 u. 220<sup>289)</sup> wurden im Jahre 1882 von *Zastrau & Kleinwächter* die grundlegenden Skizzen aufgestellt; die Ausarbeitung des endgültigen Bauplanes erfolgte auf Grund einer im Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellten Skizze.

Dieses Gebäude dient nicht nur zur Aufbewahrung und Schaustellung unbekannter Verunglückter und Selbstmörder, sondern auch zur Untersuchung der gerichtlich zu öffnenden Leichen. Das neue Leichenschauhaus ist an der sog. Kommunikation am Neuen Thor auf einem Teile des daselbst gelegenen, alten Charité-Kirchhofes erbaut worden. Wie der Grundriß in Fig. 220 zeigt, ist das Gebäude hufeisenförmig gestaltet und enthält im mittleren Teile alle Räume, welche zur Auf-

bewahrung und Schaustellung der Leichen dienen, während sich im östlichen Flügel die Arbeitsräume für die medizinischen und chemischen Untersuchungen, nebst einigen Zimmern für gerichtlich-medizinischen und gerichtlich-chemischen Unterricht, und im westlichen Flügel die Dienst- und Wohnräume für die Beamten des polizeilichen Leichenkommissariats befinden. Die Abfahrt der Leichen erfolgt, den Blicken von Zuschauern

Fig. 219.

Querschnitt durch die Leichenschauhalle zu Berlin<sup>289)</sup>. $\frac{1}{250}$  w. Gr.

in Rinnen aufgefangen, durchfließt die in den übrigen zehn Zellen befindlichen Kühlrohre und kehrt von dort nach dem Bottich zurück, um nach erfolgter Abkühlung denselben Kreislauf von neuem durchzumachen. Die regenartig über das Dach herabfallende Chlorcalciumlösung kühlt die Schauhalle kräftig ab, ohne daß Feuchtigkeit darin entsteht; wöchentlich muß 1 kg Chlorcalcium zur Sättigung der Lösung wieder zugesetzt werden.

Die Wände der Schauhalle sind innen durch eine Holzverkleidung mit dahinter liegender, 8 cm dicker Strohpäckung isoliert; letztere ist wieder vom Mauerwerk durch eine 6 cm starke Luftschicht getrennt; dessenungeachtet ist ein stündlicher Wärmeverlust von etwa 1100 Wärmeeinheiten vorhanden.

220.  
Leichen-  
schauhaus  
zu  
Berlin.

<sup>288)</sup> 2. Aufl.: Taf. bei S. 315.

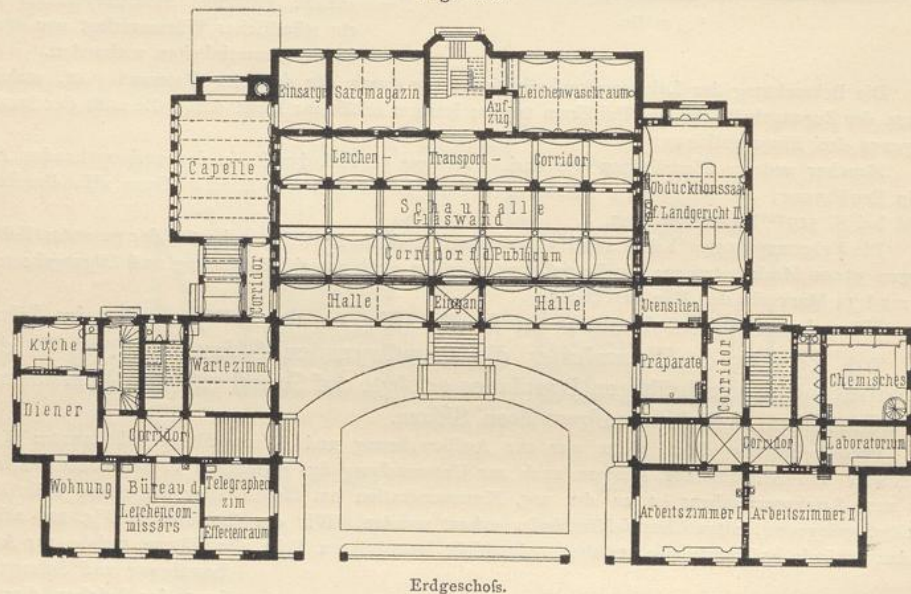
<sup>289)</sup> Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1886, S. 101-103.

entzogen, auf der Rückseite des Gebäudes; der öffentliche Zugang zur Leichenschauhalle ist an dem an der Straßenseite befindlichen, südlichen Vorgarten gelegen.

Das gesamte Gebäude besteht aus einem ausgebauten Kellergeschoß von 3,31 m und einem Erdgeschoß von 4,48 m Höhe; die beiden Flügelgebäude haben noch je ein Obergeschoß von 4,52 m Höhe im östlichen und 4,04 m Höhe im westlichen Flügel erhalten.

Anschließend an die dem Publikum zugängliche Besichtigungshalle befinden sich 7 Zellen für die Schaustellung von 14 unbekanntem Leichen; die Zellen sind, wie schon früher erwähnt, durch Deckenlicht erhellt (Fig. 219) und sowohl untereinander, als auch gegen die Beschauer durch Glaswände abgeschlossen. Der Fußboden der Zellen ist behufs Beleuchtung der darunter im Kellergeschoß gelegenen Räume ebenfalls mit Glasplatten auf eisernen Trägern abgedeckt. Hinter den Schauzellen befinden sich ein Flur zur Beförderung von Leichen nach denselben und zu den seitwärts gelegenen Seciersälen, desgleichen ein Raum für die Reinigung und etwaige Entkleidung der ankommenden Leichen, ein Raum für die Aufbewahrung von Särgen, ein solcher für die Einsargung der Leichen und, an den letzteren anschließend, eine kleine Kapelle, von der aus die Beerdigung stattfindet.

Fig. 220.

Leichenschauhaus zu Berlin<sup>289</sup>).

Die Beförderung der Leichen zwischen den verschiedenen Geschossen vermittelt ein Wasserkraft-Fahrstuhl von 300 kg Tragfähigkeit. Unter der dem Publikum zugänglichen Halle, der Schauhalle und dem Beförderungsflur befindet sich im Kellergeschoß ein auf allen Seiten mit doppelten Wänden und Gewölben umschlossener Leichenkeller zur Aufbewahrung von 39 Leichen bekannter Personen. Außerdem ist im Kellergeschoß ein Raum zur Verbrennung von Kleidern, die mit Ungeziefer behaftet sind, vorgesehen, welcher mit dem Leichenwaschraum (im Erdgeschoß) in unmittelbarer Verbindung steht; ferner ein größerer Raum für die Eismaschine nebst Kohlenkeller und Kesselhaus.

In dem zum Teile ausgebauten Dachgeschoß des Mittelbaues befinden sich Räume für die längere Aufbewahrung von Kleidern solcher unbekannter Toten, deren Persönlichkeit während der Schaustellungsdauer nicht hat festgestellt werden können, so daß eine Erkennung dieser Personen auch nach längerer Zeit zu ermöglichen ist.

Das Gebäude ist im Äußeren unter sparsamer Verwendung von Formsteinen in Backsteinverblendung ausgeführt worden. Sämtliche, für die Beförderung und Aufbewahrung der Leichen im Inneren dienende Räume — mit Ausnahme der Schauzellen im Erdgeschoß, welche der Schauseite gegenüber mit überglasten Mettlacher Platten auf Korksteinmauerwerk bekleidet worden, im übrigen

aber ganz mit Glas umschlossen sind — haben eine Verblendung von weiß überfangenen Siegersdorfer Verblendsteinen erhalten.

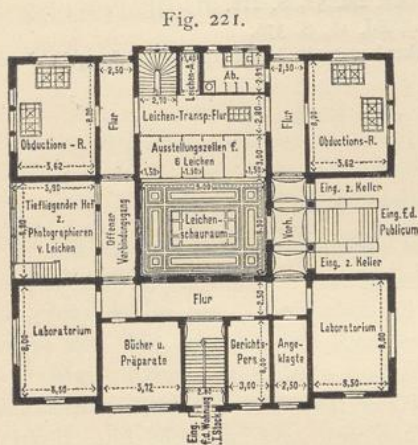
Der Mittelbau hat zur thunlichsten Abhaltung der Sonnenwärme Holzcementdächer erhalten; dem gleichen Zwecke dient auch die dem Mittelbau vorgelegte Halle an der Südseite des Gebäudes. Die im westlichen Flügel gelegenen Diensträume des Leichenkommissariats haben gewöhnliche Kachelofenheizung; die im östlichen Flügel gelegenen medizinischen und sonstigen Arbeitsräume besitzen dagegen eine Dampfheizung, da für die Zwecke der Kühlung die Anlage eines Kesselhauses ohnedies erforderlich war.

Um in denjenigen Räumen des Mittelbaues, in denen die Aufbewahrung und Schaustellung der Leichen stattfindet, die Temperatur von 0 bis  $+ 2$  Grad C. herzustellen und zu erhalten, dient eine Ammoniak-Gasmaschine, Patent *Osenbrück*, welche eine Chlorcalciumlösung auf  $- 8$  bis  $10$  Grad C. abkühlt. Die abgekühlte Salzlösung wird alsdann durch eine Kreiselpumpe in Kupferrohre gedrückt, welche die einzelnen Leichenzellen durchziehen.

Für die Reinigung der umfangreichen Glasflächen ist eine leichtere eiserne Schiebebühne, deren Bewegung an einem Tau ohne Ende erfolgt, vorhanden. Manche andere Einzelheiten des Berliner Leichenschauhauses sind aus Art. 217 u. 218 zu entnehmen. Die Kosten haben rund 360 500 Mark betragen.

Das Leichenschauhaus zu Hamburg (Fig. 221<sup>200</sup>) bildet einen Bestandteil der Gebäudegruppe, welche Ende der 90er Jahre nördlich vom Seemannshause unter der Oberleitung von *Zimmermann* durch *Ruppel* erbaut wurde und hauptsächlich Polizeizwecken dient.

221.  
Leichen-  
schauhaus  
zu  
Hamburg.



Leichenschauhaus zu Hamburg.  
Erdgeschoss<sup>200</sup>). —  $\frac{1}{1000}$  w. Gr.  
Arch.: *Zimmermann & Ruppel*.

dafs zwischen diesem und dem vorderen Teile des Erdgeschosses kein Luftaustausch stattfinden kann. Im vorderen Teil des Erdgeschosses befinden sich zwei Laboratorien, ein Raum für Bücher und Präparate und ein Zimmer für Gerichtspersonen und Angeklagte; das ferner vorhandene Treppenhaus besitzt einen besonderen Eingang und führt zur Wohnung des Leichenaufsehers im Obergeschoss; das letztere enthält auch noch einen Hörsaal für Heildiener, sowie ein Vorbereitungs- und Präparatenzimmer.

Im Kellergeschofs des rückwärtigen Gebäudeteiles sind ausser dem für ca. 15 Leichen bestimmten Leichenkeller ein Leichenwaschraum, ein Sargmagazin und ein Raum zur Aufstellung der Kältemaschinen angeordnet. Alle diese Räume sind sowohl von der Haupteingangssseite des Gebäudes erreichbar, als auch von dem an der Westseite gelegenen kleinen, eingefriedigten Hofraum, der zum Photographieren von Leichen dient<sup>201</sup>).

<sup>200</sup>) Faks.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 411.

<sup>201</sup>) Nach ebendas.